folgende Titrirung des Harnstoffs mit Quecksilberlösung in keiner Weise beeinflusst. Ihr Verfahren zur quantitativen Bestimmung des Chlors resp. des Kochsalzes im Harne beschreiben sie des Näheren in Folgendem: „Man misst sich 15 C. C. der Harnbarytmischung ab, säuert dieselbe, nach der Neutralisation, mit zehn Tropfen verdünnter Salpetersäure (von 1,119 spec. Gew.) an und setzt so lange von der Silberlösung (1 C. C. = 0,01 g. Kochsalz) hinzu, als man die Entstehung des Niederschlags von Chlorsilber bemerken kann; hierauf filtrirt man eine kleine Portion in ein Reagensgläschen ab und prüft, ob durch Zusatz von 1—2 Tropfen der Silberlösung eine Trübung entsteht; ist diese stark, so giesst man das Ganze ins Becherglas zurück, setzt 0,1 C. C. der Silberlösung zu und prüft von Neuem, bis die durch 2 Tropfen Silberlösung erzeugte Trübung nicht mehr besonders stark ist, hierauf filtrirt man in ein zweites Reagensgläschen eine ebenso grosse Portion ab und versetzt sie mit 2 Tropfen einer 1%igen Kochsalzlösung.

Ist die Trübung ebenso stark wie die durch 2 Tropfen der Silberlösung, so hat man den richtigen Punkt getroffen. Hierauf setzt man genau so viel C. C. von der Silberlösung zu einer mit 10 Tropfen Salpetersäure angesäuerten neuen Probe und vergleicht im Filtrate die Intensität der Trübungen durch 2 Tropfen Silberlösung und durch 2 Tropfen der 1%igen Kochsalzlösung. Ist die Trübung durch Kochsalz stärker, so setzt man um 0,05 C. C. der Silberlösung weniger zu und vergleicht die Trübungen im Filtrate. Man setzt dann so viel mehr oder weniger von der Silberlösung hinzu, als dem Unterschiede beider letztgefundenen Punkte entspricht und setzt dies so lange fort, bis eine gleiche Menge von salpetersaurem Silberoxyd und Kochsalz eine gleiche Trübung im Filtrate erzeugen.“ (*Separat - Abdruck aus Pflüger's Archiv, Band 23.*) G. H.

Anwendung der Dialyse bei der Jodfabrikation. — Die zur Jodfabrikation bestimmten Fucusarten werden in den Productionsorten nicht etwa täglich in der zur unmittelbaren Verarbeitung kommenden Menge aufgefischt, sondern die Fabrikanten sehen sich in Folge der Fischereiverhältnisse genöthigt, von Zeit zu Zeit grosse Mengen des Rohmaterials auf einmal aufzukaufen, dessen Verwendung dann erst allmählich erfolgt, da die vorhandenen Oefen eben nur ein gewisses Quantum Vareck im Tag einzuäschern vermögen. So kommt es, dass die vorrätigen Vareckmassen in Gährung gerathen, und es fliesst dabei ein stark jodhaltiger, aber auch an den verschiedensten organischen Stoffen reicher Saft aus, welcher sorgfältig gesammelt wird. Auf die ohne vorheriges Trocknen in dem Pellieux'schen Ofen zur Einäscherung gelangenden Tange liess man dann während dieses Processes den eben erwähnten Saft rinnen,

wo er zugleich mit dem Vareck verbrannte und seinen Antheil zur hinterbleibenden Asche lieferte.

J. Pellieux und E. Ailary benutzen statt dieses etwas rohen Verfahrens die Dialyse zur Gewinnung des Jods aus dem während der Gährung abgelaufenen Varecksafte. Derselbe wird zunächst unter Benutzung der bei der Einäscherung des Varecks selbst entweichenden Gase als Wärmequelle bis auf circa 40° Beaumé concentrirt und dann in dem Dubrunfaut'schen Dialysator in eine von organischen Stoffen freie krystallisationsfähige Flüssigkeit verwandelt, welche die Extraction des Jods ohne Dazwischenkunft einer Einäscherung gestattet. Bei diesem Verfahren gewinnt man aus jedem Cubikmeter abgelaufenen Rohsaftes mindestens 9 Kilogramm Jod, während die gleiche Menge Saft nach der alten Einäscherungsmethode nur 1,3 Kilogr. Jod lieferte; gewiss ein gewaltiger Fortschritt in diesem chemischen Fabrikationszweig. (*Bull. de la Soc. Chim. de Paris. T. XXXIV. No. 4 u. 5. pag. 197.*) Dr. G. V.

Producte der Einwirkung von Natron auf Glycerin. —

Nach einer neueren Angabe lässt sich Propylglycol auf vortheilhafte Weise gewinnen durch Destillation von einem Molecül Natron mit einem Molecül Glycerin und darauf folgendes Fractioniren des wässerigen Destillattheiles.

A. Fernbach hat jenes Rohdestillat auf seine anderen Bestandtheile untersucht und in dem wässerigen Antheil Methylalkohol, Aethylalkohol und Propylalkohol, dagegen in dem ölarartigen Theile Hexylenderivate gefunden, unter welchen er auch Isopropylalkohol vermuthet. (*Bull. de la Soc. Chim. de Paris. T. XXXIV. No. 3. pag. 146.*) Dr. G. V.

Thalictrin. — Aus *Thalictrum macrocarpum* haben Hanriot und Doassans einen in gestreiften Krystallen aus seiner ätherischen Lösung anschliessenden Körper gewonnen, welchen sie Thalictrin nennen. Dasselbe ist farblos, unlöslich in kaltem und heissem Wasser, löslich in Alkohol, Aether und Chloroform, giebt mit Säuren wohl definirte krystallisirbare Salze, wird durch die gewöhnlichen Fällungsmittel für Alkaloide niedergeschlagen und besitzt eine der des Aconitin ähnliche, doch weniger energische Wirkungsweise. (*Bull. de la Soc. Chim. de Paris. T. XXXIV. No. 2. pag. 83.*) Dr. G. V.

Harnstoffbestimmung im Harn. — Es ist eine bekannte Erfahrungssache, dass bei der Bestimmung des Harnstoffs als Stickstoff mit Hilfe von Natriumhypobromit die erhaltene Gasmenge sich der theoretisch berechneten mehr nähert, wenn gleichzeitig Glycose vorhanden ist und dass deshalb die Harnstoffbestimmungen bei diabetischen Harnen besser ausfallen, als bei anderen; man hat